

# Freundschaft

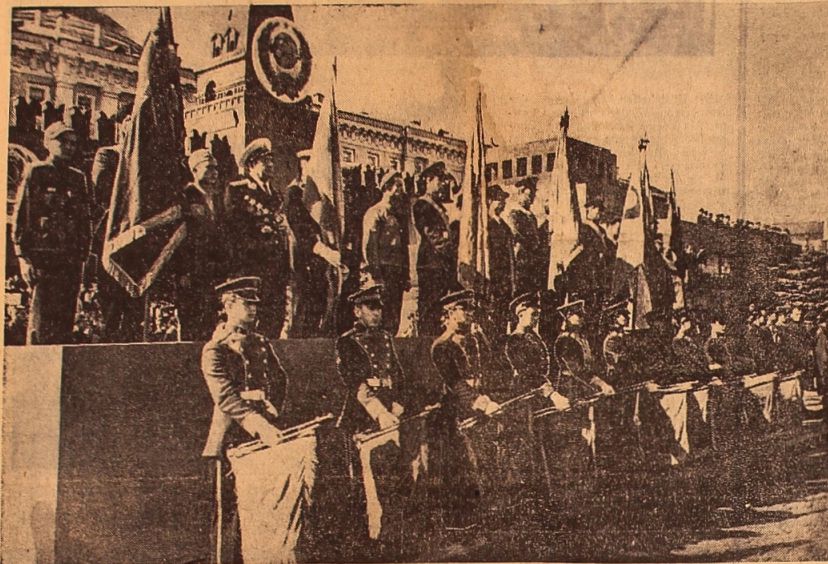
HERAUSGEGEBEN VON  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

MITTWOCH, 14. SEPTEMBER 1966

Nr. 180

Preis 2 Kopeken

## Auf Ruhmeswegen der Väter



MOSKAU. Allunionstreffen der Sieger des Komsomolzen- und Jugendmarsches durch die Orte des revolutionären Kampf- und Arbeitsruhs des Sowjetvolkes.  
Meeting und Schwur der Jugend auf dem Roten Platz.  
UNSERE BILDER: 1. Ehrenwacht an den Bannern des Kampf- und Arbeitsruhs.  
2. Teilnehmer des Meetings.  
Foto: W. Tscheredinzew und W. Sobolew (TASS)

### Erntezeit - heiße Zeit Hohes Tempo der Getreideeinbringung im Gebiet Koktschetaw

Tag und Nacht verstimmt nicht das Surren der Komines auf den Feldern der Kolchos und Sowchase des Koktschetawer Gebiets. Tausende Lastautos transportieren ununterbrochen das Getreide zu den Elevatoren.

Das Gebiet hatte zum 9. September über eine Million Tonnen Getreide in die Staatskammern geschüttelt. Im sozialistischen Wettbewerb nehmen die Rayons Tschkalowski, Krasnoarmejski und Wolodarski den ersten Platz ein. Sie haben als erste im Gebiet den Planauftrag für Getreide erfüllt und liefern dem Staat Getreide über den Plan hinaus. 54 Wirtschaften des Gebiets haben bereits den Plan der Getreideablieferung erfüllt und sind auf die Ehrenstufe des Gebiets eingetragenen worden. Täglich kommen immer mehr dazu. Im sozialistischen Wettbewerb ist der Sowchos „Tschelkarski“, Rayon Wolodarski, voran. Er hat als erster im Gebiet zwei Pläne der Getreideablieferung erfüllt. 2,5 Pläne der Getreideablieferung hat der Kolchos „14 let Oktjabrja“ erfüllt. Der Lenin-Kolchos, Rayon

Krasnoarmejski, hat als erster im Gebiet die Ernte vollständig beendet und über zwei Pläne der Getreideablieferung erfüllt.

Die Komines arbeiten in Komplex. Die Kombieführer setzen alle Kraft daran, um so schnell wie möglich das Getreide ohne Verlust unter Dach und Fach zu bringen. Zur besten Brigade der Kombieführer zählt im Gebiet die 6. Brigade des Sowchos „Tschelkarski“. Diese Brigade, geleitet von dem Kommunisten Alexander Schäfer, bedeutet die Mahd noch am 31. August. Zum 6. August hatte Alexander Schäfer bereits 320 Hektar Getreide gemäht und 5000 Zentner Getreide gedroschen. Gut arbeiten die Kombieführer: Wladimir Dragenberg aus dem Kolchos „Tschapajew“, Eduard Etke aus dem Kolchos „Put Oktjabrja“, Helmut Tunkel aus dem Kolchos „Swesda“ und Michail Sasonow aus dem Kolchos „Put k kommunizmu“. Sie erfüllen ihr Tagessoll zu 200-250 Prozent.

Alle Hände voll zu tun haben die Schofföre. Sie fahren ununterbrochen das Getreide an die Elevato-

ren. Keiner scheut weder Zeit noch Kraft. Bis zu 200-250 Prozent erfüllen ihr Tagessoll die Schofföre Ewald Triel und Ewald Kropp aus dem Tschapajew-Kolchos, Jakob Schkuropp und Ilja Diki aus dem Sowchos Kuspeki.

Eine reiche Ernte bekommen die Koktschetawer Landwirte in diesem Jahr. In einigen Wirtschaften ernten sie bis zu 20 und mehr Zentner vom Hektar. Im Kolchos „Swesda“ hat man durchschnittlich 19,2 Zentner je Hektar auf einer Fläche von 5303 Hektar geerntet, obwohl in der 1. Brigade eine große Fläche Getreide durch Hagel beschädigt worden war. Solche Ernterträge haben wir seit dem Jahre 1938 nicht erhalten“, sagten die Landwirte.

Neben der Erntebringung sind die Landwirte des Koktschetawer Gebiets mit dem Herbststurz beschäftigt, um im künftigen Jahr eine noch bessere Ernte zu erzielen. Auch die Fütterbeschaffung wird in einigen Kolchos und Sowchos fortgesetzt.

H. ECK,  
unser Sonderkorrespondent  
Koktschetaw

### Die Millionen Nordkasachstans

Petropawlowsk. (Telefonbericht). Das gute Wetter hält im Gebiet Nordkasachstan an. Diese sonnigen Tage entscheiden den Kampf der Landbauer für den erfolgreichen Abschluss der Ernte.

Die Werktätigen der Landwirtschaft - Kombieführer, Schofföre, Arbeiter der mechanisierten Traktoren - haben dank ihrer beharrlichen Arbeit große Erfolge erzielt. Viele Wirtschaften des Gebiets haben schon den Planauftrag des Staates für Getreide erfüllt. Jetzt wird das Getreide über den Plan hinaus an den Staat geliefert.

Allein die Kolchos und Sowchase des Sergejewskyer Rayons haben in die Staatsspeicher 6,5 Millionen Pud geliefert, um 300 tausend Pud mehr als im Plan vorgesehen ist. Nach der Überprüfung der Mäzschichten, beschloss die Landwirte des Rayons 12,4 Millionen Pud Korn an den Staat zu verkaufen. Das sind zwei Jahrespläne.

Zu 123 Prozent haben ihren Planauftrag an Getreide die Wirtschaften des Sokolower Rayons erfüllt, obwohl hier in den Kolchos und Sowchos erst 80 Prozent des Getreides gedroschen ist.

Den Plan der Getreideablieferung haben auch viele Wirtschaften anderer Rayons erfüllt. Das sind der Lenin-Kolchos und der Sowchos „Poludinski“ des Sowjetkiser Rayons, der Kolchos „Lutsch Lenina“ und der Sowchos „Dubrowski“ im Rayon Mamljutski; der Kolchos „Pobeda“ und Sowchos „Blagowestschenski“ im Rayon Pressnowski; der Sowchos „Mitschurinski“ und „Timirjasewskij“, im Rayon Timirjasewskij u. a.

Der Sowchos „Tokuschinski“, im Rayon Sokolowski, meldete einen neuen Sieg - er erfüllte schon einen zweiten Planauftrag für Getreide. In die Speicher der Heimat ließen die Tokuschinski 500 tausend Pud Korn fließen. Die Belegschaft dieses fortschrittlichen Sowchos des Gebiets setzt alle Kräfte ein, um noch 125 tausend Pud Korn abzuliefern. Das macht schon 2,5 Pläne aus!

Der Sowchos „Sagradowski“, Rayon Leninski, hat die letzten Schwaden gedroschen. Die Ernte wurde verlustlos auf einer Saattiefe von über 16 tausend Hektar eingebracht. Die Kombieführer dieser Wirtschaft sind den Sowchos „Jawlenski“, „Puschkinski“ und „Nowo-Nikolski“ zu Hilfe geeilt.

Die Komsomolzen-Jugendbrigade Nr. 1 des Sowchos „Jawlenski“, ist auch mit der Erntebringung ganz fertig. Die jungen Landwirte der Brigade haben auf einer Fläche von 2351 Hektar eine Million 800 tausend Pud Korn geerntet.

Das Dreschen und die Getreideablieferung werden im Gebiet fortgesetzt. Die Feldbauer des Gebiets haben sich das Ziel gestellt, in fünf Tagen 20 Millionen Pud Korn dem Staat zu liefern. Die Landwirte schätzen jede Stunde schönen Wetters. In den nächsten Tagen wollen sie die Erfüllung des Planauftrags für Getreide melden.

Man kann hoffen, daß sie ihrer Verpflichtung - in die Speicher der Heimat 52 Millionen Pud vollwertigen Korn zu schütten - erfüllen werden.

J. BITTNER,  
unser Sonderkorrespondent

### BEI UNS IM SOWCHOS «TIMIRJASEWSKI»

Dem Thälmann-Rayon wurde am 5. September die Wanderertragnahme und eine Geldprämie für das höchste Tempo der Getreideeinbringung im Gebiet Karaganda eingehändigt.

Hohe Ernteleistungen zeigen die Arbeiter des Sowchos „Timirjasewskij“ zu Nowaja Usenka. Der Sowchos „Timirjasewskij“ ist keine Getreidewirtschaft; er ist neben Karaganda gelegen und hauptsächlich dazu berufen, die Stadt mit Milch, Fleisch und frischem Gemüse zu

versorgen. Und dennoch wurden in diesem Jahr 5700 Hektar mit Getreide angebaut.

Nach der Einbringung der Silokulturen wurden 46 Lastautos, darunter 30 aus dem Karagandaer Autobetrieb Nr. 1, beim Getreidetransport eingesetzt.

Der Ernteertrag ist bedeutend höher als in den letzten Jahren und beträgt bis jetzt 12 Zentner vom Hektar, bei einem Plan von 7,3 Zentner.

Unermüdet arbeiten die besten Schofföre Iwan Fill, Moulia Ibragimow, Alfred Kellermann und Alexander Kartaschow.

Gleichzeitig wird die Heumahd fortgesetzt. 3800 Tonnen Heu und über 1000 Tonnen Stroh sind bereits geschobert. 7500 Tonnen Grünmasse siliert. Die Wirtschaft hat 2723 Kühe und 244 Pferde überwintert. Da muß eben genügend Futter im Vorrat sein.

Die Wetterverhältnisse geben die Möglichkeit, noch viel Futter zu beschaffen.

Die Jahresgetreideplan von 120000 Pud wurde bereits um 4000 Pud konditionierten Getreides übererfüllt.

Der Vorsitzende des Dorfsowjets Emil Grundentaler eile auch den Erntebringern zu Hilfe. Er hat jetzt schon über 150 Hektar Getreide mit einer SK-4 eingebracht. Sein Gewissen ließ es nicht zu, daß ein gewisser Kombieführer nicht unmittelbar bei der Ernte mitwirkt. Mit großer Freude empfangen seine ehemaligen Arbeitskollegen den erfahrenen Kombieführer.

Unermüdet arbeiten die besten Schofföre Iwan Fill, Moulia Ibragimow, Alfred Kellermann und Alexander Kartaschow.

Gleichzeitig wird die Heumahd fortgesetzt. 3800 Tonnen Heu und über 1000 Tonnen Stroh sind bereits geschobert. 7500 Tonnen Grünmasse siliert. Die Wirtschaft hat 2723 Kühe und 244 Pferde überwintert. Da muß eben genügend Futter im Vorrat sein.

Die Wetterverhältnisse geben die Möglichkeit, noch viel Futter zu beschaffen.

J. BRAUN  
Gebiet Pawlodar

A. PFEIFER  
Gebiet Karaganda

### DER ZUCKERRÜBENERNTE - GUTEN EMPFANG

Die Belegschaft der Karabulaker Zuckerfabrik hat sich zum Empfang der neuen Zuckerrübenerte gut vorbereitet. „Wir haben in diesem Jahr die volle Möglichkeit“, sagte der Direktor Cholodo, „nicht weniger als drei Millionen Zentner Zuckerrüben anzunehmen und sie zu verarbeiten.“

Unlangst überprüfte eine Kommission die Bereitschaft aller Hallen der Zuckerfabrik zur Lagerung und Bearbeitung der „süßen Knollen“.

Die höchsten Einschätzungen bekamen die von Bikow, Dick und Luganski geleiteten Hallen. Vorfreudig arbeiten die Brigaden von Brikun und Bollinger.

Dieser Tage sind die ersten Tonnen Zuckerrüben der neuen Ernte eingetroffen. Die Rübenlieferung beginnt an der Krow- und der Pobeda-Sowchos.

H. GERBERSHAGEN  
Taldy-Kurgan

### AUF DEN FELDERN DER HEIMAT

Die Zentrale Statistische Verwaltung meldet, daß in der zweiten Fünftageweche des September im Lande über 3,7 Millionen Getreide und Hülsenfrüchte (außer Mais) abgemäht und von 8 Millionen Hektar gedroschen worden sind. Seit Anfang der Erntezeit ist das Getreide von 110 Millionen Hektar - 94 Prozent der Aussaatfläche - abgeräumt. Von 105 Millionen Hektar ist das Getreide gedroschen.

Mais ist von drei Vierteln der Plantagen abgemäht. Im Lande hat bedeutend früher als gewöhnlich die Ernte der Zuckerrüben begonnen.

Auch die Ernte der Sonnenblumenkerne hat begonnen. Es erweitern sich die Grenzen der Ernte von Baumwolle, Kartoffeln, Gemüse, das Rauten des langfasrigen Flachses wird vollendet, fast die Hälfte der Hanfsaaten ist abgeerntet.

Die Mechanisatoren des Landes säen erfolgreich Wintersaaten. Mit diesen Kulturen sind schon 24,5 Millionen Hektar - 60 Prozent der geplanten Fläche - besät.

Das interregionale Seminar wird bis zum Wochenende andauern. Seine Teilnehmer werden sich mit Mittel- und Hochschulen, Theatern, Kinos, medizinischen und anderen Anstalten bekannt machen und einen der Kolchos der Republik besuchen.

Dann kommt die dritte Etappe des Seminars. Sie findet in Frunse - der Hauptstadt des brüderlichen Kirgislands, statt.

(KasTAG)

### Afrikanreise der Jugenddelegation

Moskau. (TASS). Der Erste Sekretär des ZK des L.K.I.V. S. Pawlow ist auf Einladung der Jugendorganisationen Malis, Guineas und Kongos (Brazzaville) nach Afrika abgereist.

Die Delegation, an deren Spitze Pawlow steht, gehören der Leiter

des grusinischen Komsomol, Olar Tscherkesta und Vertreter des Komitees der Jugendorganisationen der UdSSR an. Ziel des Besuchs ist die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zu der Jugend Afrikas.

(TASS)

Gebiet Pawlodar

Gebiet Koktschetaw



# Arbeitsgemeinschaft

An die nördlichen Gebiete der Kasachischen Republik grenzt das Gebiet Omsk, eigentlich der Rayon Odesski. Die Bedingungen zum Feldbau sind hier die nämlichen wie auch im Norden Kasachstans. Die Rede soll von einer der größten Wirtschaften des Gebiets, dem Lenin-Kolchos, sein. Seine landwirtschaftliche Nutzfläche beträgt 21 000 Hektar. Mit Getreidemaiskulturen werden alljährlich 11 200 Hektar bestellt. Man baut aber auch Lein und Gemüse an und die Viehzucht hat eine starke Entwicklung bekommen.

Die Leistungen in den 8 Monaten des ersten Jahres des neuen Planjahres sprechen davon, daß alle Möglichkeiten zur Erfüllung der Pläne vorhanden sind. Der Staat erhielt 60 000 Zentner Getreide. Zur Zeit werden täglich bis zu 8 000 Zentner Korn über den Plan hinaus abgeleert. Auch die Fleisch- und Milchlieferungspläne werden rechtzeitig erfüllt.

Eine bedeutende Rolle spielen in der landwirtschaftlichen Produktion die komplexen Arbeitsgruppen. Solcher Arbeitsgruppen wurden zwei organisiert. Die erste Gruppe beschäftigt sich mit dem Anbau von Getreide und Pflanzen. Ihr Übergang eine Landfläche von 2 600 Hektar zu 2 107 Hektar bestellte sie mit Weizen, 301 Hektar mit Gerste und 120 mit Lein. Zur Bearbeitung dieser Fläche stehen ihr fünf Raupen-traktoren, ein „Belarub“ und sieben selbstfahrende Kombines zur Verfügung.

Diese Arbeitsgruppe besteht aus 12 Mann mit Johann Oster an der Spitze. Alle sind erfahrene Mechanisatoren, Traktoristen und Kombiführer, die sich auch im Schlosserhandwerk auskennen. Das sind Johann und Viktor Brudel, Wilhelm Engelmann, Johann Eisenhart, Anstoli Sidorenko, Viktor Haun, Johann Bauer, Viktor und Eduard Brigert und andere.

Die Arbeit wird mit Akkordlohn, der ihnen laut Vertrag gesichert wird, bezahlt.

Bei einer planmäßigen Getreide-

ernte — Weizen 10,5 und Gerste 11 Zentner vom Hektar — und Erfüllung des Herbststurzplaness soll die Arbeitsgruppe laut Vertrag in der Saison mit 7 400 Rubel und 297 Zentner Getreide entlohnt werden. Für jeden geernteten Zentner Korn bekommen sie 20 Kopeken, für Lein — 22 Kopeken, für Heu — 20 Kopeken, für Stroh — 5 Kopeken und für jeden Hektar Herbstacker 70 Kopeken. Außerdem bekommen sie noch ungenügend für jeden Hektar Getreidebau verdienten Rubel 4 Kilo Getreide.

Die Arbeitsgruppe erzielte aber eine bedeutend bessere Ernte als im Vertrag vorgesehen war, nicht 10,5 Zentner, sondern 14,5 — 15 Zentner

Korn. Demgemäß steigt auch der Lohn.

Für jeden überplanmäßig erhaltenen Zentner Korn bekommt die Arbeitsgruppe 85 Kopeken und 5 Kilo Korn. Dies gibt ihr bei einem durchschnittlichen überplanmäßigen Hektarertrag von 3,5 Zentner zusätzlich 5 478 Rubel und 421 Zentner Getreide als Verdienst.

Bis zur endgültigen Abrechnung bekommt die Arbeitsgruppe monatlich 500 bis 1 000 Rubel Vorschuß, je nach der Leistung.

Noch unlängst arbeiteten auf dem Landstück der Arbeitsgruppe mehr als zweimal so viel Menschen, auch Maschinen waren mehr eingesetzt. Jetzt werden 12 Mechanisatoren mit

derselben Arbeit besser fertig.

Wie überall in der heißen Erntezeit, arbeitet man auch hier auf Hochtour. Die Getreidemäher sind abgesehen. Der Schwadendrusch, das Schobren der Strohs und der Herbststurz werden intensiv weitergeführt.

„Gewöhnlich hatte man hier zu dieser Zeit mit dem Mähen zu tun“, sagte der Chefagronom Alexander Delnes, „aber in diesem Jahr säten wir vorwiegend die Weizenorte „Albitum“, die eine kürzere Reifeperiode hat und einen Hektartrag von 15 bis 16 Zentner gibt.“

„Alles ist hier so, wie es in einer weitentfernten Feldbaubrigade sein muß. Die Mechanisatoren leben in einer Gemeinschaftswohnung. Hier stehen ihnen Zeitungen, Tischspiele und Radio zur Verfügung. Die Köchinnen Ida Oster und Ella Brigert kochen für die Feldbauer schmackhafte Speisen. Aber eines ist hier doch anders. Wenn man die übliche Frage stellt, wer den anderen voran ist, so werden nicht ein oder zwei Namen genannt. Der Gruppenleiter antwortete folgendermaßen:

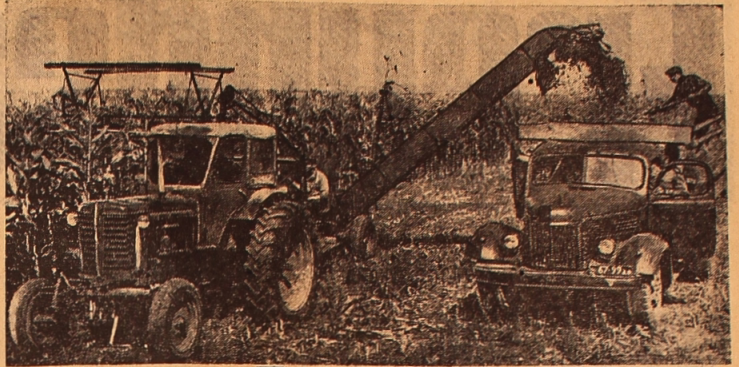
„Wir haben keine Spitzenarbeiter, deshalb kann ich auch die Besten nicht nennen. Die Arbeit wird nicht einem jeden einzelnen angerechnet. Was von einem unserer Mitglie gemacht wird, das macht er für alle und was alle zusammen machen, das machen sie für jeden im einzelnen. Kann jemand aus triftigen Gründen ein- oder zwei Tage seine Arbeit nicht verrichten, so werden ihm diese Tage angerechnet, aber sollte sich ein Disziplinverlezer finden, den werden drei Tage für einen verhumelten Tag abgezogen. So lautet unser eigenes Gesetz. Doch bis jetzt gab es dergleichen nicht. Unser Kollektiv ist einig und sich der vor ihm stehenden Aufgaben bewußt.“

Unser Bild: Der Kombiführer Johann Brudel aus der Arbeitsgruppe von Johann Oster.

Text und Foto: Th. Esau  
Gebiet Omsk



# Alexander Harjung und seine Jungs



Die Erntehelfer kamen aus der Bruderrepublik, der sonigen Ukraine. Als Viktor Pawlenko und Nikolai Tkatschenko zum ersten Male im Sowchos „Botalinski“, Rayon Ordshonikidsie, die kasachischen Maisfelder mit den 2,5 Meter hohen Pflanzen sähen, waren sie nicht wenig überrascht.

Nicht alles ging gleich glatt. Der Mechanisator Alexander Harjung, dem diese zwei Fachschüler aus dem ukrainischen Ernteinsatz zugewiesen wurden, hatte sich mit Viktor und Nikolai eine Zeitlang abzuplagen, bis sie sich eingearbeitet hatten. Doch Alexander hat viel Geduld und noch mehr Erfahrungen. Und die Jungen hatten es bald heraus, daß sie bei dem erfahrenen Mechanisator viel hinzu lernen können. Auch hatten sie ihren Lehrmeister deshalb liebgewonnen, weil er es verstanden hat, in Nordkasachstan solche starke Maispflanzen zu züchten.

„De müssen sich anpacken“, meint Alexander (Bild unten, in der Mitte) zu seinen ukrainischen Helfern, Nikolai Tkatschenko (links) und Viktor Pawlenko (rechts).

Die Arbeitsgemeinschaft wurde immer fester. Auch die Leistungen stiegen von Tag zu Tag. Die Ar-



beitsgruppe von Alexander Harjung und seinen ukrainischen Helfern erntet erfolgreich den Grünmais zu Silage (Bild oben) und hilft mit,

einen anderthalbjährigen Futtermotorrat zu schaffen.  
Text und Foto: D. Neuwirt  
Gebiet Kustanai.

# Auf Komsomol-Stoßwacht

Für die Komsomolorganisationen des Gebiets Zelinograd ist heuer die Erntebringung eine ernste Prüfung auf Organisation und Kampfkraftigkeit. Das trifft nicht nur auf die ländlichen, sondern auf alle Organisationen zu, denn das von Ackerbauern gezielte Getreideverlust aus dem Dach zu bringen, ist eine Ehrensache aller in Stadt und Land. In den bevorstehenden Rechenschafts- und Wahlversammlungen wird in allen Komsomolorganisationen danach gefragt werden, wer und wie bei der Ernte mitgearbeitet und geholfen hat.

Bei der Erntebringung sind gegenwärtig über 16 000 Komsomol des Gebiets beschäftigt, davon sind 2 569 Kombiführer und 2 428 Schöffere. Für rechtzeitige und verlustlose Beendigung der Ernte verteilen 117 Komsomol-Jugendaggregate 784 Posten des Komsomol-scheinwerfers über die Güter der Erntearbeiter.

Das Gebietskomsomolkomitee und die Gebietsverwaltung Landwirtschaft haben einen Wettbewerb um die beste Erfüllung der „Komsomol-norm“ ausgerufen. Für die Sieger im Wettkampf sind 50 unentgeltliche Einweisungen in das internationale Touristenlager „Sputnik“ bestimmt. Am Wettbewerb beteiligen sich auch jugendliche Schöffere.

Mit guten Leistungen hat der Absolvent der Mittelschule Viktor Krause seine Arbeitslaufbahn im Sowchos „Okjabr“, Rayon Zelinograd begonnen. Obzwar er erst von der Schulbank kam, lenkt er sein Steppenschiff mit sicherer Hand. Noch als Schüler hat er in zwei Erntesaisons als Kombiführer gearbeitet. In 10 Arbeitstagen hat er mit seiner Mähmaschine SHWN-6 333 Hektar Getreide abgeerntet und wurde als erster mit

einer Urkunde des Gebietskomsomolkomitees ausgezeichnet. Unlängst wurde Viktor zum Organisator der Komsomolgruppe gewählt und leistet jetzt täglich seine „Komsomolnorm“, die beinahe doppelt so groß ist als das normale Soll.

Im Sowchos „Krasnawinski“ wird Semjon Getman als der beste Kombiführer genannt. In den ersten 5 Tagen raumte er mit einer SHWN-6 das Getreide von 365 Hektar. Sein Name steht auf der Ehrentafel des Gebiets.

Die Dekade vom 5. bis 15. September wurde als Komsomol-Stoßwacht im ganzen Gebiet erklärt. In diesen Tagen setzen die Komsomolorganisationen alle ihre Kräfte ein, um den staatlichen Aufrichtsplan an Getreide in allen Wirtschaften erfüllen zu helfen.

Gleich am ersten Tag der Stoßwacht-Dekade traten die Komsomol des Karl-Marx-Sowchos die Wacht auf der Tenne an. Sie arbeiteten Schulter an Schulter mit den Komsomol der dreifürigen Jahre.

Im Gebiet traten an diesem Tage über 9 000 Komsomolzen die Stoßwacht an.

Die Posten des „Komsomol-scheinwerfers“ achten in diesen Tagen besonders auf die höchstmögliche Auslastung der Kraftwagen. In zwei Tagen haben die Posten der Stadt zusammen mit den Arbeitern der Autoinspektion an 300 nichterfabte Kraftwagen ausfindig gemacht und in die Wirtschaften zum Abfahren des Getreides geschickt.

W. OKAN,  
Stellvertretender Abteilungsleiter des Gebietskomsomolkomitees,  
Zelinograd



Ein Doppelsoll leistet bei der Erntebringung im Sowchos „Nowolnowski“, im Taranowski-Rayon, des Gebiets Kustanai der Kombiführer Emanuel Frank. Der Hektarertrag erreicht 21 Zentner.  
Foto: S. Abljasin

# VIER GESCHWISTER-ORDENTRÄGER

Heinrich, Johann, Richard und Erna First kennt man nicht nur im Kolchos „Semledelez“, Rayon Chobdinsk, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus. Wer sind sie, die drei Brüder und ihre Schwester? Wodurch wurden sie berühmt? Alle sind sie Viehzüchter und haben vorzügliche Leistungen aufzuweisen.

Richard ist schon zehn Jahre Schaffirte. Jedes Jahr übersteigt die Zahl der Lämmer die des Planes, auch der Wollfrucht ist bedeutend höher als der geplante.

Heinrich und Johannes sind Viehwärter. Alle Tiere, die zu der Ablieferung an den Staat bestimmt sind, müssen sie die tägliche Gewichtszunahme pro Rind beträgt 800

Gramm, fast zweimal so viel als laut Plan vorgesehen ist. Dieser Umstand ermöglichte es, im Vorjahr den Plan der Fleischablieferung um 700 Zentner zu überbieten. Hohe Gewichtszunahme des Viehs erzielen die Brüder auch in diesem Jahr.

Auch Erna bleibt hinter ihren Brüdern nicht zurück. Sie ist Melkerin, die von Jahr zu Jahr den Milchplan um 500 bis 600 Kilo je Kuh überbietet.

Für die Erfolge in der Viehzucht wurde jeder von ihnen mit dem Orden „Ehrenabzeichen“ ausgezeichnet.

A. ADLER  
Gebiet Aktjubinsk

# Futterbeschaffung wird fortgesetzt

Die Arbeitsberechnerin Hilda Gasko traf bei der Sommerfeldsiedlung der vierten Futterbeschaffungsbrigade. Auf meine Frage, wie die Arbeit geht, antwortete sie:

„Die Tempos der Heurte sind etwas gesunken, weil ein Teil der Futterbeschaffer die Getreideernte einbringt. Dennoch haben wir den Plan schon überboten. Laut Plan müssen wir 2 416 Tonnen Heu beschaffen, haben aber bereits 3000 Tonnen erreicht. Fast das ganze Heu ist in Sackern gesetzt.“

Die Futterbeschaffungsbrigade wird von den Aktivisten der Kommunistischen Arbeit Woldemar Buchmann geleitet. Schon viele Jahre arbeitet er als Brigadier und es gab noch kein Jahr, da er seine Verpflichtungen nicht erfüllt hätte. So auch heuer. Seine Brigade geht den anderen im Sowchos „Kasachstani“ voran.

In der Brigade wird auch der Maissilage große Aufmerksamkeit

geschenkt. Es wurden bereits 1 200 Tonnen Grünmais siliert, ungefähr noch mal so viel gibt es noch zu silieren.

Gleichzeitig wird das Stroh von den Feldern geräumt. Er gibt nicht weniger als 3200 Tonnen Futterstroh.

W. HASE  
Gebiet Zelinograd

# Getreide über den Plan

Gleich von den ersten Tagen der Erntearbeiten an hat man im Kolchos „Sweđa kommuna“ ein hohes Tempo eingeschlagen. Ein Getreidemäher wurde in kurzer Frist auf der ganzen Anbaufläche abgeschlossen. Früher als die anderen beendeten diese Arbeit die Mechanisatoren der dritten Brigade, die von Friedrich Grimm geleitet wird.

Der durchschnittliche Hektarertrag beträgt in der Wirtschaft 12,9 Zentner und in der Brigade von Iwan Gilwinski 13,9 Zentner. Hochproduktiv arbeiten die Kombiführer Harry Busch, Wilhelm Becht-

hold, Erwin Tschense, Iwan Sawadski, Auten Kuandkyow — sie haben jeder 600 Hektar Getreide gemäht und die Schwaden von 300 Hektar aufgelosen und gedroschen.

Auch die Getreideablieferung geht beschleunigt voran. In die Kornspeicher der Heimat sind 74 800 Zentner hochwertiges Getreide geschüttelt worden, 13 840 Zentner über den Plan hinaus. Die überplanmäßige Getreideablieferung wird fortgesetzt.

I. PETROW  
Gebiet Kokschetaw

# AUF ANREGUNG DER „FREUNDSCHAFT“

Die Redaktion der „Freundschaft“ erhielt einen Brief von ihrem Korrespondenten Alexander Krieger aus Dshambul.

Er schrieb uns, daß in der Stadtbäckerei schlechtes Brot gebacken wird. Die Bäcker sind qualifizierter Fachleute, aber bei der Jagd nach der Gewichtszunahme leidet die Güte der Backwaren.

Der Autor ist der Meinung, daß die Bäckereiarbeiter auch die Technologie des Brotbackens verbessern, doch die Inbetriebsetzungsarbeiten in der neuen Brotfabrik sind noch nicht beendet. Nach der Fertigstellung des neuen Betriebs sollen auch die Brotwaren noch besser werden.

Dshambuler Gebietssojwet weitergeleitet.

Der Vorsitzende des Komitees für Volkskontrolle A. Tarasjuk teilte uns mit, daß der Brief auf einer offenen Parteiversammlung in der mechanisierten Bäckerei erörtert wurde und nun Maßnahmen getroffen werden, um die Qualität der Produktion zu heben. Die Technologie des Brotbackens wurde verbessert, doch die Inbetriebsetzungsarbeiten in der neuen Brotfabrik sind noch nicht beendet. Nach der Fertigstellung des neuen Betriebs sollen auch die Brotwaren noch besser werden.

Der Brief wurde von uns an die Abteilung für Volkskontrolle beim

# Verwaltungsmittglied Herfort

Gottlieb Herfort ist stellvertretender Direktor der Versuchsstation in Tschaginsk. Zuvor arbeitete er als Vorsitzender im Kolchos „Put kommuna“.

Da der Direktor oft auf Dienstreisen ist, hat sein Stellvertreter mehr als genug zu tun. Alle Produktionsfragen muß er lösen.

Herfort ist schon lange Mitglied der Konsumgenossenschaft in Kijalinsk und man wählte ihn zum Verwaltungsmittglied. Zu dieser Sache verhält er sich ernst und ist immer bereit, dem Kooperativ die nötige Hilfe zu erweisen. Auf dem Zentralgott gab es keinen Laden. Herfort setzte es durch: Man beschloß, mit eigenen Mitteln ein Warenhaus zu bauen. Auf seine Anregung wurden alle Kaufleute der Konsumgenossenschaft gut renoviert und zum Winter vorbereitet. Und so ist es immer. Taucht im Kooperativ eine ernste Frage auf, so ruft man Herfort.

Unlängst wurde er nach Alma-Ata zum Kongreß der republikanischen Konsumgenossenschaft geschickt. Nach seiner Rückkehr berichtete er den Konsummitgliedern über die Arbeit des Kongresses.

W. LANG  
Nordkasachstan

# Von Neubau zu Neubau

Mit jedem Jahr wird Aktjubinsk schöner. Wenn man die Stadt auf eine kurze Zeit verläßt und dann wieder zurückkehrt, sieht man voller Freude die neuentstandenen mächtigen Gebäude, die Wände, die erst aus den Fundamenten zu wachsen anfangen, die Turmkräne, die nicht müde werden, mit den ausgestreckten eisernen Armen Lasten zu heben.

Wir schauen auf all das und denken an die Menschen, deren Hände das geschaffen, die das Aussehen unserer Stadt verändert haben. Ohne Zweifel ist der Baubetrieb der romantischste, der freudvollste Beruf. Der Bauarbeiter bringt uns mit seiner Arbeit so viel Freude. Und wenn wir Einzug feiern in dem neuen wolleingerichteten Haus, haben wir das erste Glas auf die Gesundheit gehoben, die uns die Wohnung gebaut haben.

Du gehst ein Mensch auf Arbeit. Ein einfacher, gewöhnlicher Mensch wie Hunderte und Tausende anderer. Die Sonne widerspiegelt sich in den Fenstern des Wohnhauses, die Madeluppen steilen eleganten Posen in den Schautenstern des Warenhauses „Berjoska“, gastfreundlich öffnen sich die Türen des schönsten Hauses in der Stadt des Hotels „Aktjubinsk“. Alle Einwohner waren wahrscheinlich schon im neuen Kinttheater „Sputnik“. Und das in strengen Stil gebaute Haus des Stadtpartei-komitees, das Gemeinschaftsheim der medizinischen Hochschule, die Schule mit 530 Plätzen im Wohnstadtchen sind doch wohl allen Einwohnern bekannt. Hier geht er, wie jeden Morgen, auf seine Arbeitsstelle, der Mensch, der an allem

mitgebaut hat, der die Baubrigade leitete, die alle diese Bauten und noch viele Wohnhäuser errichtet hat. Hier geht er, der Mensch, der soviel Freude den Menschen bringt. Es ist Johann Jakowlewitsch Wiebe, Brigadier der Komplexbrigade des Trusts „Aktjubinskstraj“.

In unserem Lande kann jeder sich seinen Beruf nach seinem Belieben wählen. Der junge Hans Wiebe trat im Jahre 1946 in die Betriebsfachschule ein und erlernte den Beruf eines Mauters. Die ersten Monate der selbständigen Arbeit verfloßen schnell und Hans Wiebe ist schon Brigadier einer Maurerbrigade. Bald nahm auch ihr erstes Werk ein Wohnhaus, seine Neusiedler in die neuen Wohnungen auf.

„Danke!“ sagten die Menschen. Und wer weiß, wer sich mehr freut: die Menschen, die in die neue Wohnungen einziehen oder die Maurer, die diese Wohnungen gebaut hatten. Freude und Stolz füllte die Herzen der Wiebe-Brigade. Hans Wiebe dachte nicht, als er in die Betriebsfachschule trat, daß die Arbeit bald nach und nach seinen Schritten betrat, in kurzer Zeit für ihn zum Lebensweg und der Bauarbeiterberuf zu seiner Berufung wurde. Auf diesem Weg führte der Brigadier Johann Wiebe die Maurerbrigade von Neubau zu Neubau. Sie bauten Wohnhäuser, Kaufhäuser und Schulen. Nach und nach häuften sich Erfahrungen an. Nach und nach wuchsen der Brigadier und seine Leute. Jetzt sind viele Mitglieder jener ersten Brigade selber schon Baukommandeure. Zum Beispiel I. Chilkow, F. Nakonetschny, A. Sawjaskin, D. Balan. Und die Mehrheit von ihnen sind Spitzenarbeiter.

Viele von ihnen fangen ihren Tag wie Johann Wiebe an.

Arbeitsrhythmus auf dem Neubau. Alles ist in Bewegung. Nur in der Mittagspause versammelt auf kurze Zeit der Arbeitslärm. Die Bauarbeiter versammeln sich gruppenweise, und es kommt zwischen ihnen zu kurzen sachlichen Gesprächen. Die Gedanken aller sind ungefähr einander ähnlich: Das Haus zur geplanten Frist in Dienst stellen. Ihre Gespräche drehen sich auch darum, wie man das Tempo beschleunigen könnte, ohne dabei die Qualität zu verringern. Die Qualität ist für die Wiebe-Brigade von nicht geringer Bedeutung. Jedes Brigademitglied kennt gut seine Verantwortung vor den zukünftigen Einwohnern.

Früher war die Brigade nur für das Gemauer verantwortlich, weil sie nur eine Maurerbrigade war. Aber seit 1958 ist die Brigade eine komplexe und für jeden Neubau, vom ersten Ziegel bis zu Fenster und Tür, tragen sie die volle Verantwortung.

In der Brigade arbeiten erfahrene Bauarbeiter, Meister ihrer Sache, die zwei- und mehr Berufe beherrschen. Zum Beispiel Grigori Anikowitsch, Maurer der Jünger Lohnstufe. Mit ihm hat Wiebe seinen Arbeitsweg begonnen, mit ihm herauf er sich jetzt sehr oft. Oder Iwan Zillau. Jetzt ist er Zimmermann und Maurer. Früher lernte er mit Johann Wiebe in der Betriebsfachschule, nach ihrer Absolvierung ging jeder seinen eigenen Weg. Jetzt sind sie wieder zusammen, in einer Brigade. Zwischen ihnen entstehen oft heiße Diskussionen über Maurerverfahren, darüber, wie man diese oder jene

Arbeit schneller und besser ausführen könnte. Dmitri Liwenstein ist auch Zimmermann und Maurer. Er war eine zellende Brigadier, aber hier möchte ich erst ein paar Worte über das Brigadieramt sagen. Wie Wiebe leitet die Brigade aus 27 Fachleuten wie ein gut organisierter Orchester. Dmitri Liwenstein brachte das nicht fertig. War er zu weich oder besaß er nicht das Talent, Menschen zu leiten, wie weiß er ist ein ausgezeichnete, man kann sicher sagen, der beste Fachmann in der Brigade. Seine Arbeit ist immer von bester Qualität, und Wiebe kommt oft zu ihm um Rat.

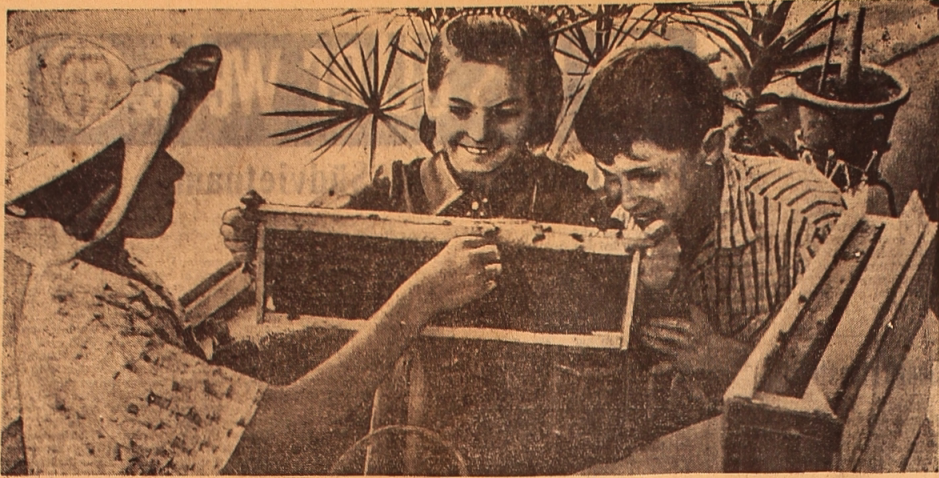
Das dreißigste Wohnhaus wird bald fertig sein. 48 Familien werden Einzug feiern. Wieviel Freude und Glück wird es da geben! Wieviel Dankworte werden da den Bauarbeitern gesagt werden! Aber die Männer der Wiebe-Brigade gehen weiter auf, sie warten schon auf einen anderen Neubau — das Sanatorium „Tschalka“. Das wird ein ganzer Komplex aus fünf Häusern sein. Ein Teil der Brigade arbeitet schon dort.

Langsam breitet der Abend seine dunklen Flügel über die Stadt. Taktmäßig, mit dem Gedanken übereinstimmend, klappern die Absätze auf dem Asphalt. Der vergangene Tag liegt wie auf der Handfläche: Eine Menge Dinge standen heute vor Johann und alle hat er gut erledigt. Ein gewöhnlicher Tag wie viele andere. Aber diesen Tag wird er mit den anderen nicht verwechseln, denn er brachte ihm Glück und Freude, denn er war ein Teilchen seines Lebens.

Durch Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR wurde Johann Jakowlewitsch Wiebe mit dem Leninorden ausgezeichnet.

F. MANSASYPOW  
Aktjubinsk





Im Biologie-Kabinett der 479. Moskauer Schule ist ein Zirkel der Bienezüchter organisiert. In den Schulwerkstätten machten die Kinder selbst mehrere Bienezüchter und züchteten Bienezüchter.

(APN)

## VIEL GESEHEN, VIEL GELERNT

Nützlich und interessant haben die Schüler der Schule Nr. 36 in Semipalatinsk ihre Sommerferien verbracht. Einige waren bei ihren Verwandten auf dem Lande, andere im Pionierlager. 35 Schüler der 9.-10. Klassen haben mit ihren Lehrern N. P. Mislawski und I. M. Abramowa einen Touristenflug auf der Marschroute Semipalatinsk — Ust-Kamenogorsk — Saisansee — Stausee Buchtarma — Umgebung der Stadt Saisan gemacht. Fast 20 Tage verbrachten die Schüler in Ust-Kamenogorsk und seiner Umgebung. Von dort begaben die Schüler sich zu dem schönen, fischreichen See Saisan. Sieben Tage verbrachten sie hier. Sie angelten, machten Ausflüge in die nächsten Dörfer, spielten und schliefen, nachdem abends das

Lagerfeuer erlosch und die gute Fische aus den Saisan-Barschen verzehrt war, in ihren Zelten.

Über 70 Kilometer haben sie zu Fuß über Berge und Täler zurückgelegt. Jeder Teilnehmer hat nach der Heimkehr das Abzeichen „Junger Tourist“ erhalten. Eine andere Schülergruppe dieser Schule machte Ausflüge in die Umgebung von Semipalatinsk. Auch diese waren von großem Nutzen.

Obwohl jetzt wieder alle fleißig über den Büchern sitzen, werden immer wieder Erinnerungen an die schönen Sommertage unter den Schülern wach. Vieles, was sie in der Ferienzeits gesehen und erlebt haben, wird ihnen beim Lernen von Nutzen sein.

S. DIBERDEJEV  
Semipalatinsk

## Es war schön

Die Trompete bläst. Schnell springen die Pioniere aus ihren Betten und laufen zum Sportplatz. Dort tun sie. 62 Pioniere des Kirow-Kolchos waren im Sommer im Pionierlager Bajanaul. Sie badeten im Fluß und fingen Fische.

„Wir haben 180 große Fische gefangen. Die kleinen ließen wir ins Wasser zurück“, erzählen Wolodja Rudi und Wasja Breitenbücher.

Oft gingen die Pioniere auch in die Berge. Sie sammelten dort verschiedene Steine, auch Blumen, Beeren und Pilze gab es in den Wäldern.

Auf den Gipfeln der Bajanaul Berge, die die jungen Alpinisten bestiegen, haben sie ihre Wimpel zurückgelassen.

In ihre Alben haben sie schöne Bilder aus der Natur gemalt. Jetzt sind diese Alben im Pionierzimmer der Schule ausgestellt.

Zu den Pionieren kamen auch Gäste aus den Lagern „Orljonok“, „Sjornyschko“ und „Kolos“. Auch die Bajanauler besuchten die Pioniere in anderen Lagern. Dabei gab es Wettspiele, Lagerfeuer mit schönen Konzerten.

Die Kinder haben den Sommer sehr interessant verbracht. Jetzt gehen sie wieder in die Schule und lernen fleißig. In den Pausen erzählen sie von den schönen Sommerferien.

Shana Lushbina  
Pawlodar

## Wir waren auch dabei

Unweit des Dorfes Kasanka, Rayon Wolodarski, Gebiet Koktschetaw, mitten in der Steppe steht das große Obelisk zu Ehren der Landung des Kosmonauten Valeri Bykowski. 17 der aktivsten Pioniere unserer Schule durften auch an der Eröffnung des Obelisks teilnehmen. Darunter waren Larissa Potapenko, Maja Dshuassowa, Nina Suppes, Serjoshia Leonow, Wowa Babitsch und andere.

Der Platz der Landung des Kosmonauten befindet sich 60 Kilometer von unserem Dorf und unsere Delegation fuhr schon um 3 Uhr nachts ab, um rechtzeitig einzutreffen.

Niemand schlief im Bus. Alle waren auf die Begegnung mit dem Kosmonauten gespannt. Wir sahen noch die Lichter der Stadt Koktschetaw, begrüßten den Sonnenanfang unterwegs.

Um 11 Uhr begann die Feier. Es hatten sich sehr viele Menschen versammelt. Valeri Bykowski durchschritt das Band der Hülle und wir erblickten den stattlichen Obelisk. Valeri Fjodorowitsch erzählte von seinem Flug durch den Weltraum, von dem Empfang nach der Landung hier auf diesem Platz.

Nach der Feier kam er zu uns nach Serenda in eines unserer Erholungsheime.

Dieses Erlebnis wird für immer in unserem Gedächtnis bleiben und viele unserer Pioniere wollen auch Kosmonauten werden.

Lida SUPPES,  
Pionierleiterin  
Serenda,  
Gebiet Koktschetaw

## Magische Quadrate

1	2	3
2		
3		

1. Hauttier.
2. Nachtraubvogel.
3. Kopfbedeckung.

1	2	3	4
2			
3			
4			

1. Mädchenname.
2. Kummer, Gram.
3. Sprungladung.
4. Blutgefäß.

Ein und dasselbe Wort ist wagt gerecht und senkrecht zu lesen.

## Durch Spiel zum Ziel

Raja Wolf ist Komsomolzin. Den ganzen Sommer beschäftigte sie sich mit den Kleinen im 3. Pionierbezirk auf der Majakowski-Straße. Hier hat Raja Sportspiele organisiert, las den Kleinen schöne Geschichten vor, führte sie ins Kino. Solche Pionierleiter sind bei den Kindern sehr beliebt.

Einmal wurde Kolja fast von einem Auto überfahren. Darauf versammelte sie ihre Gruppe und erklärte den Kindern die Regeln des Straßenverkehrs.

„Und heute werden wir für unsere Puppen Kleider nähen“, sagte eines Tages Raja. Sie brachte Flicken, Schere, Nadeln und Zwirn und die Mädchen umringten sie. „Bekommt meine Katja auch ein

neues Kleid?“ fragte Ljuda. „Ja, das allerschönste.“

Der Sommer ist dahin. Rajas Zöglinge gehen nun wieder in die Schule. Auch sie ist jetzt nach Petropawlowsk gefahren, um nach 4 Jahren als Lehrerin der Anfangsklassen in ihr Dorf Beslesnoje zurückzukehren. Sie wird ihre Pioniere und Oktoberkinder nicht vergessen. Und wenn diese dann auch schon groß sein werden, wird sie ihre kleinen Geschwister lehren.

„Ich komme unbedingt wieder zu euch“, waren ihre letzten Abschiedsworte.

W. LANG  
Gebiet Nordkasachstan  
Rayon Sowjetski

## DOSTOJEWSKI - GEDENKMUSEUM

Leningrad. (TASS). Die Wohnung, wo Dostojewski „Die Brüder Karamasow“ geschrieben hat, und an einem Wintertag von 1881 seinen letzten Weg zum Friedhof des Alexander-Newski Klosters antrat, wird in ein Gedenkmuseum verwandelt. Man hat mit einer Generalüberholung des Hauses Kusnetsschny Gasse Ecke Dostojewski

Straße begonnen, in dem die Wohnung liegt. Der Plan zu ihrer Restauration gründet sich auf die Schilderungen von Zeitgenossen des Dichters. Dank einem erhalten gebliebenen Foto wird das Arbeitszimmer Dostojewskis wiederhergestellt.

Das Institut für russische Literatur der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, in dem die

Manuskripte und Briefe Dostojewskis aufbewahrt werden, hat die Vorbereitung zu einer vollständigen 30bändigen Ausgabe begonnen. Neben den schon bekannten Werken wird die Sammlung Bruchstücke aus unvollendeten Werken sowie Urmanuskripte umfassen, die eigenes literarisches und gesellschaftliches Interesse haben.

## Der Igel

Otto Iwanowitsch war Geologe. Vor einem Jahr ging er in den Ruhestand und wollte gern ein, den Zirkel der jungen Geologen in unserer Schule zu leiten.

Heute hatten die jungen Geologen einen Ausflug auf den Berg gemacht. Nachdem sie seine Abhänge untersucht hatten, kehrten sie mit Steinen der verschiedensten Arten zu Otto Iwanowitsch zurück. „Einmal war ich mit meinem Genossen beim Schürfen in der Steppe.“

„Es war Nacht. Alle schliefen, nur ich lag noch wach. Im Zelt war es still. Da klopfte etwas, dann hörte ich ein seltsames Geräusch, und wieder alles still. Was war das?“

Ich faßte im Dunkeln nach meiner Taschenlampe und zog mir eilig die Stiefel an.

Die Lampe erleuchtete die Ecke, woher das Geräusch kam. Der Aluminiumteller, der den Topf mit der Milch bedeckte, lag auf der Erde. Ganz im Winkel lag ein grauer Ball. Ach so! Ein Igel!

„Wir werden ihn zähmen, er wird bei uns wohnen und

uns vor Schlangen behüten“, dachte ich.

Unsere Köchin fütterte ihn auch am Tage und am Abend fürchtete er sich gar nicht mehr vor uns.

Entweder hatte unser Igel viele treue Freunde, die ihm zu Hilfe kommen wollten, oder lockte der Geruch unserer Küche sie herbei, doch saßen in unserem Kasten nach einigen Tagen schon 4 junge Igel. Wir fütterten sie mit Milch und rohem Fleisch und wenn wir abends früher nach Hause kamen, nahmen wir sie mit ins Freie und ließen sie zu der Dose mit Milch, die wir am Zelt hinstellten, laufen. Nach einer Woche, am Sonntag wollten wir einen Igelwettbewerb veranstalten. Die Tiere hatten es bald heraus, daß der Erstangekommene mehr Milch kriegt. Uns freuten ihre Sportlerfolge und wir überlegten schon, mit welchen Preisen wir die Sieger des Wettlaufs auszeichnen werden. Doch ein unerwartetes Ereignis zerstörte unsere Pläne.

Am Abend kehrten wir spät nach Hause zurück. Plötzlich sahen wir im Licht der

## Nun sind die Bäume groß

Ich bin erregt. Noch einige Schritte bis zur Wegbiegung, und dann werde ich den Platz sehen, wo die Schule steht, in der ich gelernt habe.

Als ich das Dorf verließ, bewachten die Fassade der Schule drei Riesenspinnen. Da ist der Platz. In seiner linken Ecke ist immer noch der Brunnen. Aus irgendwelchem Grunde wurde er der „rote“ genannt, doch ist sein Wasser klar, frisch und süß. Ich wunderte mich, daß der alte „Kranich“ mit der von den Händen polierten Kette und dem Holzzeimer fehlt. Dafür stand eine Bude da, aus deren Rohr das Wasser floß. Also eine Pumpe. Durch die üppigen Kronen der Bäume schimmerte nur

hie und da das rotgefärbte Blechdach der Schule hindurch, alles andere war hinter dichtem Grün versteckt. Ja, hier hat sich manches verändert. Der Bau ist vergrößert, neue Klassenräume, eine Werkstatt sind da. Doch ich interessierte mich für anderes. Mit innerlichem Beben öffnete ich wie vor Jahren die Pforte des Schulgartens. Ich gehe durch eine Allee, deren Steg mit gelbem Sand bestreut ist. Über mir rauschen hohe Pappeln. Ich suche die sechste vom Ende. Die Jungen sagten, du wirst vertrocknen. Ich habe dich aber oft mit dem Wasser aus dem „roten“ Brunnen begossen und jetzt bist du so schön, ragst mit deinem Wip-

fel bis in den blauen Himmel. Weiter kam ich in den Apfelgarten. Ich pflückte einen Apfel und wollte ihn in die Tasche stecken, da rief mich jemand an.

„Nehmen Sie nur noch, Onkel, wir haben viel Apfel!“ Zwei Pioniere kamen mir mit einem Korb voller Apfel entgegen.

„Danke, Kinder! Wem wollt ihr diese Apfel bringen?“

„Den ABC-Schützen.“ Die Worte meiner alten Lehrerin sind in Erfüllung gegangen. Die Kinder sammeln die Früchte, die die einst so kleinen Bäumchen nun tragen.

W. BORGER  
Dmitriewka,  
Gebiet Koktschetaw

## NIE MEHR WIRD DAS AUGE LÄCHELN

Der Himmel war seit dem Morgen trübe. Der Regen wollte nicht aufhören. Einige Jungen standen im Treppenhof und wußten nicht, wie sie die Zeit verbringen sollten. Da sagte Aljoscha:

„Kommt, gehen wir in Vaters Werkstatt und erzählen uns Geschichten.“

Sie gingen in den Keller hinunter und setzten sich dort auf die Hobelbank und Kästen.

„Erzähl du uns etwas, Aljoscha, du bist der älteste“, bat Rudi.

„Nun gut“, sagte Aljoscha, „ich erzähle euch von einem meiner schlimmsten Streiche. Wir schossen nach Hunden, Katzen, Hühnern und Vögeln und zerknallten so manche Scheibe. Doch eines Tages geschah etwas Fürchterliches.“

Ihr kennt doch alle die Verkäuferin aus der Buchhandlung?“

„Ja, natürlich! Tante Schura! Sie ist immer so nett zu mir, läßt mich jedesmal an die Bücherregale heran“, sagte Wowa. „Aber sie hat einen sonderbaren Blick.“

„Es ist meine Schuld, daß ein Auge der Tante Schura nie lächelt. Sie ist die Schwester meiner Mutter, meine richtige Tante. Eines Sonntags kam sie gerade um die Ecke unseres Hauses, als ich einen scharfen, spitzen Stein nach einem Spatzen im Fliederbusch mit meiner Schleuder abfeuerte. Da hörte ich einen gellenden Schrei und sah, wie Tante Schura mit der Hand vor dem getroffenen Auge zu Boden sank. Blut strömte durch die Finger über das Gesicht. Das Auge war dahin. Später wurde es durch ein Glasauge ersetzt.“

„Und was wurde mit dir?“ fragte Kolja erregt.

„Die größte Strafe für diese Missetat ist noch heute mein schlechtes Gewissen. Nie habe ich wieder eine Schleuder in die Hand genommen.“

Vally KOSLOWSKY  
Talgar



## Das schönste Blumenbeet

Ein Meer von Blumen strömt jährlich am 1. September in alle Schulen. Aber woher kommen sie? Wer hat sie gezüchtet?

Was die Schüler Sowjetlitauens anbelangt, so konnte diese Frage die große republikanische Blumenparade beantworten, die vom 20. bis zum 23. August in Vilnius stattfand.

Mit großer Befriedigung stellte sie fest, daß die meisten Blumen, die die Schüler ihren Lehrern am ersten Schultag schenken, von den Kindern selbst gezüchtet werden.

Aus allen Ecken und Enden der Republik brachten die jungen Blumenzüchter ihre Exponate herbei.

Die jedem Rayon zugeteilten Blumenbeete und Stände stellten die Landschaft eines jeden Rayons mit Rasen, Wäldern, Hügeln, Seen, Flüssen und Häusern dar.

150 Arten von Kakteen, Zimmer- und Gartenblumen zierten die Modelle der Schulgebäude und ihre Gelände.

Am besten waren die Blumenbeete der Internatsschulen.

Im Gästebuch der Ausstellung schrieben die Besucher, daß die jungen Blumenzüchter sehr gute Erfolge erreicht haben und daß jedes Jahr solche Ausstellungen durchgeführt werden müssen.

Wir hoffen, daß alle Schulen unseres Landes dem Beispiel der Schüler Sowjetlitauens folgen und im nächsten Jahr ihnen in der Blumenzüchtung nicht nachstehen werden.

H. WORMSBECHER  
Vilnius

## FREUNDSCHAFT

14. September, 1966 Nr. 10



Peter Grabing wohnt im Dorf Schunkurkul, Rayon Ordzhonikidse, Gebiet Kustanai. Er geht das erste Jahr in die Schule, doch denkt er: „Wenn ich groß bin, werde ich auch ein tüchtiger Sowchosarbeiter werden.“

Jeden Tag kommt er nach dem Unterricht auf die Tenne, um zuzusehen wie das neue Getreide bearbeitet wird.

Foto: D. Neuwirt



